

Zum 150. Geburtstag von Albert Schweitzer

Kommen Tiere auch in den Himmel? Jeder Tierliebhaber, der an ein Leben nach dem Tod glaubt, wird diese Frage eindeutig mit JA beantworten. Oft wird dabei jedoch vergessen, dass dann auch Stechmücken, Spinnen und Schlangen und anderes Getier in der jenseitigen Welt willkommen wären.

Letztlich steckt hinter dieser einfachen Frage eine weitaus wichtigere, ob Tiere eine Seele haben. Jahrhundertlang wurde in der Theologie- und Philosophiegeschichte diese Frage verneint. Damit hat man das Ausnutzen und das brutale Töten von Tieren gerechtfertigt.

Der berühmte Theologe, Pfarrer, Doktor, Organist und Musikwissenschaftler Albert Schweitzer (1875 -1965) hatte schon als Kind Mitleid, als er sah, wie man einen klapprigen Gaul zum Schlachthof gezerrt hat. Später als er am Ogowe Fluss in Gabun in Afrika sein Krankendorf Lambarene aufgebaut hat, ist ihm immer wichtiger geworden, dass das Leben als solches heilig ist, das Leben der Menschen und das Leben aller Kreatur. Schweitzer prägte den Begriff „Ehrfurcht vor dem Leben“.

„Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Diese Aussage beinhaltet, dass wir, wenn wir leben wollen, automatisch schuldig werden, weil wir anderen das Leben nehmen.

Schließlich müssen wir essen – und dafür töten. Dabei ist die Frage nach dem WIE wichtig.

Schweitzer sagte: „Keiner mache sich die Last der Verantwortung leicht“. Schweitzer wurde übrigens erst nach dem Tod seiner Frau Helene im Jahr 1957 Vegetarier.

„Ehrfurcht vor dem Leben“ mahnt uns heute, dass wir nicht nur gegenüber unseren Mitmenschen verantwortlich handeln, sondern auch gegenüber der Kreatur und der gesamten Schöpfung Gottes. Solange es gewaltsames Töten und Kriege gibt, und solange es Umweltzerstörung gibt, erinnert uns Albert Schweitzer an unsere Verantwortung für ein gutes Miteinander und mahnt uns, uns zu fragen, welche Schuld wir am Zustand dieser Welt tragen.

Kirchenrat Norbert Stapfer
Evangelische Kurseelsorge Bad Füssing